

Jesus: Einer, der zuhört – kein Juniorchef

Dreissig Jahre Weihnachtsspiele

Jesus erlebte keine gemütliche Weihnacht

Definitiv Sonderfälle: Wir Schweizer

Jesus hat keinen Teddybär-Blick

Vor der Aufführung kribbelts im Bauch

Weihnachten ist, wenn ...

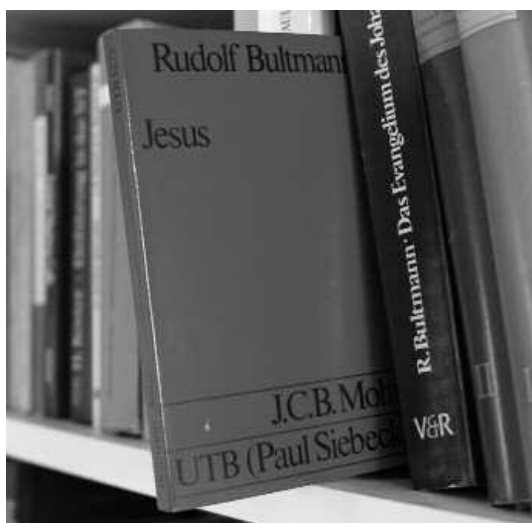
Weihnachtsmüde? Weihnachtsfreudig?

«Fürchtet Euch nicht! Denn siehe, ich verkündige Euch grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden wird: Euch wurde heute der Retter geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.»
Lukas 2, 10

Ich habe genug! Und Sie? Seit Oktober liegen in den Verkaufsregalen Weihnachtsguetzli und Christbaumkugeln. Zudem quillt der Briefkasten seit Wochen mit Weihnachtsprospekten über, welche das Gefühl vermitteln, die Festtage stünden unmittelbar bevor.

Vorfreude: Wissen Sie noch?

Ich finde es schade, wenn die Vorweihnachtszeit immer mehr verlängert wird. Denn die Vorfreude auf die Advents-



Rudolf Bultmann, *Jesus*, Stuttgart 1988, 159 Seiten, Fr. 18.10

und Weihnachtszeit kommt so abhandeln. Wie habe ich mich als Kind auf die Weihnachtsvorbereitungen gefreut!

Und wenn der Tag kam, an dem die erste Kerze auf dem Adventskranz brannte, wusste ich: Nun ist der Advent mit all seinen speziellen Bräuchen angebrochen. Jetzt ist die Zeit für die Sterne

Zur Bebilderung dieses Kirchenboten

Die Fotografien auf den Seiten zwei bis sechs sowie das Titelbild hat Paul Baumann von der Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung der St.Galler Kantonalkirche gemacht. Die Bilder zeigen verschiedene Bücher über Jesus. Damit sind sie ein Abbild der unterschiedlichen Jesus-Vorstellungen unserer Zeit. Aufgenommen wurden sie im persönlichen Umfeld ihrer Besitzer – sozusagen im Moment einer Lesepause.

am Fenster und für die Advents- und Weihnachtslieder, welche ich so gerne auf meiner Flöte übe.

Engel als Medienbeauftragte

Heute nimmt die Vorfreude auf Weihnachten zusehends ab. Alles ist schon lange vorher verfügbar und verliert dadurch den Glanz des Besonderen. Bald fühle ich eine Art «Weihnachtsmüdigkeit»: Die Vorfreude richtet sich mehr und mehr auf den Tag, an dem die Hektik ausgestanden ist. In der heutigen Adventszeit würde kaum jemand über einen Engel erschrecken, da ohnehin alles von Lichterketten erhellt ist.

Glücklicherweise war es damals dunkel und still, so dass die Hirten das Licht des Engels sahen und seine Stimme hörten. Der Engel konnte ohne Werbe- und Medienbeauftragte seine frohe Botschaft an die Menschen bringen. Er hatte Freudiges zu verkünden! Uns Menschen wurde der Retter geboren, der Christus. Abgeschieden kam er zur

Welt, arm und bloss. Unsere Hoffnung und unsere Freude wurde der Menschheit nicht im Glanz und in der Würde in einem Palast vorgestellt.

Ganzes Jahr Weihnachten

Aber gerade darin besteht der Grund zur grossen Freude, die Weihnachten und die Vorbereitung darauf so freudvoll macht: Jesus Christus ist zu allen Menschen gekommen – egal, was wir haben und wer wir sind. Gott lässt uns nicht allein – auch wenn wir unvollkommen und fehlerhaft leben.

Dies ist wahrhaftig Grund zur Freude. Von solcher Weihnachtsfreude bekomme ich das ganze Jahr über nicht genug. Und Sie?

Barbara Damaschke-Bösch,
Pfarrerin in Hemberg



Liebe Leserin
Lieber Leser

«Das «weltliche» Geschehen hat sich geschichtlich vom religiös motivierten Feiern entfernt und verselbständigt.» Gemeint ist die Advents- und Weihnachtszeit und wie sie begangen wird, das Zitat stammt aus dem Monatsporträt (Seite 15). Darin geht es um den erstmals in St.Gallen durchgeführten Weihnachtsmarkt. Also: Event statt Advent? Hektik statt Einkehr? Und schliesslich: Weihnachtsmüdigkeit statt Weihnachtsfreude? Damit wäre auch klar, wer der Besinnlichkeit im Wege steht: alle, die an der Kommerzialisierung von Weihnachten mitarbeiten, frei nach dem Motto «Süsser die Münzen nie klingen». Und damit den Strom der Leute weniger in die Kirchen als in die Shopping-Meilen lenken.

Das Lamento über die dergestalt verunmöglichte Besinnlichkeit begleitet die Adventszeit so hartnäckig wie die Lichterketten. Mag sein, dass Angebote Nachfrage hervorrufen. Mag auch sein, dass die einen und die andern an Weihnachten verdienen.

Wer aber den Schwarzpeter einfach der modernen Geschäftigkeit zuschiebt, übersieht Grundlegendes: Herr und Frau Schweizer wählen heute aus, wie sie Festzeiten wie Advent und Weihnachten begehen. Nicht nur das – sie haben auch die Möglichkeit zu wählen. Und wenn sie Advents-Shopping wählen, die Fahrt an den Weihnachtsmarkt – oder die Reise ins fernöstliche Badeparadies: dann tun sie das als mündige Menschen. Diese Zusammenhänge hat in religiösen Bereichen der Religionssoziologe Alfred Dubach aufgezeigt (Seite 7).

Darum ist es falsch, über die «Kommerzialisierung» von Weihnachten zu klagen. Vielmehr gilt es zu akzeptieren, dass sich die Menschen von heute sagen: Was mir einleuchtet, wähle ich. Eben zum Beispiel einen Jesus, der zuhört. Hinweis für die Vielfalt ist auch die Bebilderung dieses Kirchenboten. Sie zeigt einen kleinen Ausschnitt aus der Vielzahl von Jesus-Büchern und -Interpretationen.

Aber nicht vergessen: Auch die Wahl der stillen Vorbereitung auf Weihnachten ist eine Möglichkeit. Und inne zu werden, dass Jesus keine gemütliche Weihnacht feierte (Seite 3).
Daniel Klingenberg

«Weihnachten ohne Familie – das ist gar nichts»

Jesus erlebte keine gemütliche Weihnacht

Das Jesulein in der Krippe, unter dem Weihnachtsbaum die Geschenke, und alle sind nett zueinander: So schön kann Weihnachten sein. Was aber, wenn dieses Idyll Risse hat? Dann schlägt die Stunde der biblischen Weihnachtsgeschichte.

Frau L. bewohnt ein kleines Zimmer in einem Altersheim. Pfarrerin W. hat sie besucht, mit ihr geplaudert. Beim Abschiednehmen wünscht sie ihr frohe Weihnachten. Ein Schatten geht über das Gesicht der alten Frau. «Für mich gibt es in diesem Jahr keine Weihnachten. Seit die Ehe meines Sohnes geschieden worden ist, feiert die Schwiegertochter mit den Kindern zusammen mit ihrem neuen Freund. Mein Sohn verreist für die Feiertage in die Karibik. Weihnachten ohne die Familie, vor allem ohne Kinder, das ist gar nichts.»

Die Äusserungen von Frau L. sind typisch für die Vorstellungen über das Weihnachtsfest, wie sie sich im Verlauf der letzten

Recht, meinen, sie könnten sich in diesem Jahr über Weihnachten nicht freuen.

Von Randständigen begrüsst

Man lese die Weihnachtsgeschichten im Neuen Testament! «Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging (...).» Der Text aus dem Lukasevangelium ist alles andere als niedlich. Ein Mann aus dem Volk wird gezwungen, zusammen mit seiner schwangeren Frau eine unbequeme und gefährliche Reise zu unternehmen. Das neugeborene Kind wird nicht in einen liebevoll vorbereiteten Stubenwagen, sondern in eine Futterkrip-



Henri Loevenbruck, *Das Jesusfragment*, Thriller, München 2005, 428 Seiten, Fr. 16.50

zwei oder drei Jahrhunderte entwickelt haben. Weihnachten gilt für viele fast ausschliesslich als Familien- und vor allem Kinderfest. Damit hängt der Schmerz zusammen, der bei Alleinstehenden und Kinderlosen über die Festtage oft besonders gross ist. Oder es führt häufig auch zu kritischen Situationen in der Familie, wenn das Weihnachtsfest die hohen Erwartungen dann doch nicht erfüllt.

Nichts Romantisch-Niedliches

In diesem Zusammenhang mag hilfreich sein, sich an den Ursprung des Weihnachtsfestes in der Bibel zu erinnern. Die Weihnachtstexte machen nämlich deutlich: Im Fest der Geburt Christi geht es nicht um etwas Romantisches und Niedliches. Weihnachten ist nicht nur ein Fest für Kinder – das natürlich hoffentlich auch. Zur Weihnachtsfreude sind aber alle eingeladen, auch – oder sogar besonders – Männer, Frauen und Kinder, die aus irgendeinem Grund traurig sind. Die, vielleicht zu

pe gelegt. Die Ersten, die von der Geburt erfahren, sind Männer, die in der damaligen Gesellschaft als so unzuverlässig galten, dass sie vor einem Gericht nicht als Zeugen auftreten durften: die Hirten. «Und die Hirten (...) priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten.»

Die Freude hängt hier nicht von den äusseren Umständen ab, sondern von der völlig unerwarteten Botschaft: «Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.» Auch die Allerärmsten und Verachteten dürfen sich über die Geburt Jesu freuen.

Die Weihnachtsgeschichte im Matthäusevangelium ist fast noch härter: Joseph ist enttäuscht darüber, dass seine Verlobte ohne sein Zutun schwanger geworden ist. Er will sie verlassen. Es braucht einen von Gott geschickten Traum, damit er trotzdem bei Maria bleibt und die Verantwortung für den neugeborenen Jesus übernimmt. Und dann die Geschichte

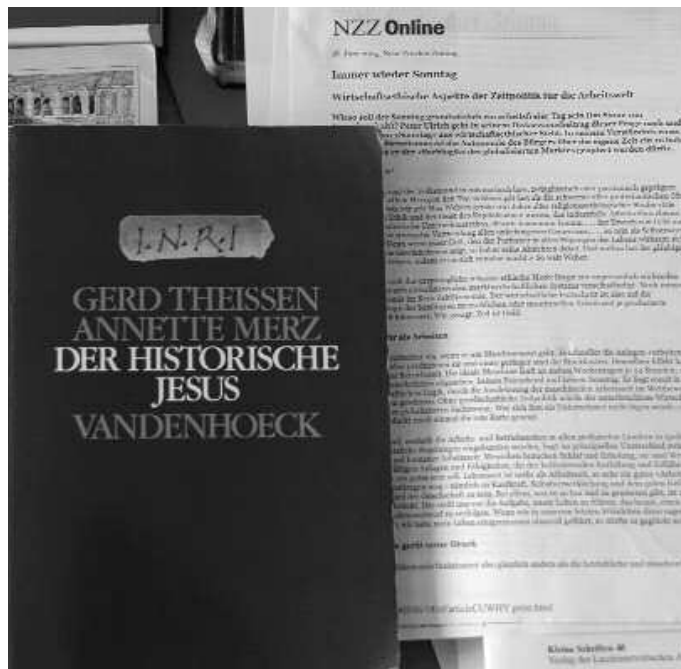
von der Flucht nach Ägypten und vom Kindermord in Bethlehem: König Herodes fühlt sich vom neugeborenen Kind bedroht, weshalb er alle Kinder in Bethlehem und Umgebung töten lässt, die «zweijährig und darunter waren».

Das Haus auf den Kopf stellen

In den andern Evangelien im Neuen Testament gibt es keine Weihnachtsgeschichten im eigentlichen Sinn. Durchaus sachgemäss fasst das Johannesevangelium das Geschehen so zusammen: «Die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.» «Und das Wort ward Fleisch.» «Fleisch» ist in der biblischen Sprache Ausdruck der Hinfälligkeit und des Ausgeliefertseins an den Tod. «Alles Fleisch ist Gras (...). Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt», heisst es im Buch Jesaja.

Das Leben Jesu ist gemäss der Bibel bereits von Anfang an vom Sterben überschattet, es läuft auf den Tod am Kreuz zu. Von diesem Jesus glauben Christinnen und Christen, dass er der Welt das Heil und das Leben bringt. Das ist die Weihnachtsbotschaft, die besonders auch für Menschen wie Frau L. gilt. Die Weihnachtsfreude ist nicht nur für Leute, denen es vergleichsweise gut geht und die ein schönes Familienleben haben, sondern besonders für diejenigen im Schatten.

«Die Freude hängt in den Weihnachtsgeschichten der Bibel nicht von den äusseren Umständen ab.»



Gerd Theissen, Annette Merz, *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen 1997 (zweite Auflage), 557 Seiten, Fr. 56.–

Es ist dies ein Aspekt des Jesusbildes in der Bibel, der in immer neuen Zusammenhängen aufscheint. «Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet», schreibt der Apostel Paulus. Oder an einer anderen Stelle: «Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäusserte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an (...). Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.» Auch diese Texte kann man als Kurzfassungen der Weihnachtsgeschichte lesen.

Über das Jesusbild der Bibel kann man ganze Bücher schreiben. Wichtig ist ausnahmslos Jesu kompromisslose Hinwendung zu den Menschen. Er macht keinen Bogen um Aussätzige und Geisteskranke. Er muss es sich gefallen lassen, dass man ihn dazu auffordert, die Gegend wieder zu verlassen, nachdem er einem schwer Behinderten zu einem neuen Leben verholfen

hat. Oder in einem andern Fall wird der Plan, Jesus vor Gericht zu bringen, unmittelbar mit einer Krankenheilung verknüpft. Jesus wird nicht müde, den Menschen in Tat und Wort einen Gott nahe zu bringen, der selbst den Menschen unermüdlich nachgeht – wie ein Hirte auf der Suche nach einem verlorenen Schaf oder wie eine arme Frau, die das ganze Haus auf den Kopf stellt, um eine verlorene Münze zu finden. Wie dieser Gott sollen auch wir sein und vorbehaltlos die andern lieben.

Weihnachten – auch für Frau L.!

Weihnachten ist das Fest der Geburt Jesu und ein Angebot für alle – auch für Frau L.! Die Gottesdienste am Heiligen Abend und am Weihnachtstag – besonders auch das Abendmahl – sind gerade für Menschen da, die an Weihnachten die emotionale Geborgenheit in ihrem Umfeld nicht finden.

Frank Jehle, Pfr. Dr. theol., war lange Seelsorger und Dozent an der Universität St.Gallen. Heute ist er freischaffend.

Einer, der zuhört – kein Juniorchef

Katrin Wetzig über Jesus(-bücher)

Katrin Wetzig aus Walenstadt gab 15 Jahre Sonntagschule. Zudem arbeitet sie in der Begleitkommission der Arbeitsstelle «Familie und Kinder» der Kantonalkirche. Was kommt ihr zu den Jesus-Bücher-Bildern dieses Kirchenboten in den Sinn?

«Jedes dieser Bücher ist ein Puzzle-Teil. Jesus kann man nie ganz erfassen, nur einen Teil. Gerade so, wie man auch einen Menschen nicht ganz erfassen kann.» Dies sagt die 43-jährige Katrin Wetzig, die in der Kirchgemeinde Walenstadt 15 Jahre Sonntagschule gegeben hat, zu den im Kirchenboten abgebildeten Jesus-Büchern. Etwas davon treffe der Titel «Jesusfragment», denn jedes Buch



Wilhelm Busch, *Jesus unser Schicksal*, Neukirchen-Vluyn 1992 (32. Auflage), 240 Seiten, Fr. 7.80

könne nur einen Teil von Jesus zeigen und müsse daher ein Fragment bleiben.

Kennen tut sie die Bücher nicht – ausser dem auf der Titelseite abgebildeten: «The Nativity» liebe sie. Denn da dürfe Maria «richtig schwanger» sein, und die Personen seien nicht abgehoben, sondern menschen- und erdennah dargestellt.

«Fritzli» spricht Mundart

Katrin Wetzig, verheiratet und Mutter von zwei Teenagern, kommt wie ihr Mann aus Deutschland und lebt seit 17 Jahren in Walenstadt. Aufgewachsen ist sie in Hemer, einer 30 000-Seelen-Ortschaft in der Nähe von Dortmund. Dort kam sie früh in Kontakt mit dem CVJM und bekam so eine Beziehung zum Glauben und zur Kirche. Daher sei es ihr «nor-

«Dazu hat Jesus den Männern ganz schön die Meinung gesagt.»

mal» erschienen, in der Schweiz Kontakt mit der örtlichen Kirche aufzunehmen. Aus der Kontaktaufnahme wurde ein aktives Kirchenmitglied in Sonntagschule und Kirchenchor. Jahrelang hat sie Gottesdienste für und mit Kindern gestaltet und selber mit einer Handpuppe namens «Fritzli» mitgewirkt. In dieser Rolle getraut sie sich, was sie sonst trotz der 17 Jahre in der neuen Heimat – die Familie fühlt sich in der Schweiz sehr wohl – nicht gerne tut: Mundart zu sprechen.

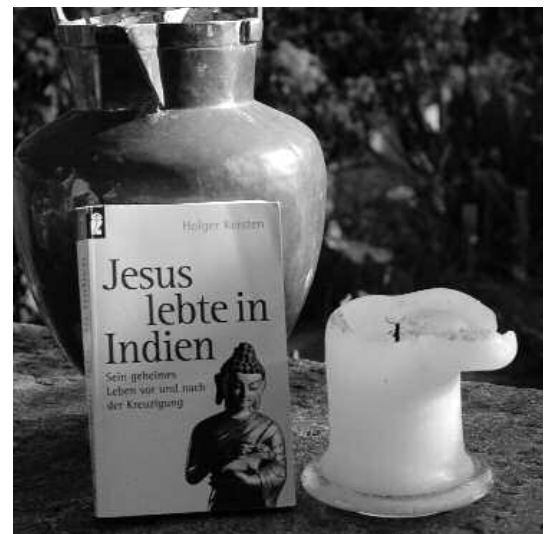
Aber Kathrin Wetzig ist nicht etwa «kirchenfixiert», sondern auch aus anderen Bereichen in der Öffentlichkeit bekannt. Als sie dem «Sarganserländer» regelmässig Berichte über Konzerte des Kirchenchores zukommen liess, wurde der Chefredaktor auf sie aufmerksam. Sie erwarb die Anerkennung als Berufs-

journalistin und berichtet über kulturelle Veranstaltungen – am liebsten Musik – und Lokalpolitik von Murg bis Bad Ragaz. Sogar über Sport, wenn es sein muss.

Juniorchef passt nicht

Zurück zu den Jesus-Büchern: «Der Juniorchef» sei ein Titel, der nicht passe. «Denn Chef sein, in der Hierarchie oben sein wollte Jesus sicher nicht.» Im Gegenteil: Er habe gar keine Hierarchie gewollt, sondern habe bei und mit den Menschen sein wollen – was sich gut an seinem Umgang mit Frauen und Kindern zeigen lasse. Zurzeit lese sie das Buch «Maria Magdalena» von Marianne Frederiksson, in dem Jesus konsequent aus dem Blickwinkel einer Frau beschrieben werde.

Wie wird Jesus darin dargestellt? «Das Leben als Frau war damals nicht einfach. Jesus hat den Frauen zugehört, hat sie nicht angegriffen.» Dasselbe lasse sich an seinem Umgang mit Kindern be-



Holger Kersten, *Jesus lebte in Indien*, Berlin 1998, 240 Seiten, nicht mehr lieferbar

obachten. Dieser einfühlsame Umgang sei wohl nicht üblich gewesen. Und weiter: «Dazu hat er den Männern ganz schön die Meinung gesagt.»

«Eigenes Begreifen»

Deswegen ist aber Katrin Wetzig keine feministische Hardlinerin – vielmehr versteht sie den Glauben an Jesus Christus als das Gegenteil von einengend. «Es geht zu viel verloren, wenn man zu eng wird. Gerade bei Kindern», sagt sie. Gläubig sein bedeute nicht einfach naiv oder gutgläubig sein. Und es sei auch nicht eine Frage der Bildung, sondern gläubig sein habe eher mit Weisheit zu tun. Wie die Gleichnisse von Jesus, die mit ihren überraschenden Pointen «Freiraum schaffen für eigenes Begreifen».

Daniel Klingenberg

Jesus: Aus Wachs und Kunststoff

Jesus hat keinen Teddybär-Blick

Seit zehn Jahren verkauft Hildegard Huser Krippenfiguren. Und bemalt Jesus- und Mariafiguren.

Ungewohnte Bezeichnungen findet, wer die Homepage von Hildegard Huser anklickt: Unter «Figuren» kommt man zu «Jesus diverse». Die verschiedenen Jesuskinder gibt es dann zum Beispiel als «Jesus Kunststoff» und «Jesus aus Wachs». Die besonders schönen sind allerdings «aus Marmorstaub». Sie habe lange überlegt, ob man die Jesusfigur wirklich so anschreiben könne, sagt die 52-Jährige, die selber Figuren anmalt.

Will man aber wirklich einen Eindruck von den Figuren gewinnen, muss



Michael Korth, *Der Juniorchef*, Frankfurt am Main 1991, 416 Seiten, Fr. 16.–

man schon auf einen Weihnachtsmarkt gehen. Zum Beispiel jetzt in St.Gallen.

Liebe in den Augen

Dort findet man nämlich einen sorgfältig und liebevoll hergerichteten Stand. Das ist wichtig: denn der Kunde kauft bekanntlich auch mit den Augen. Allein zwei Stunden bräuchten sie zu zweit, um die Krippen, die vielen Figuren sowie das Krippenzubehör aufzustellen. Hildegard Huser hat ein Atelier in St.Gallen, wo sie alles aufbewahrt und wo sie auch die Marmorstaub-Figuren bemalt.

Worauf kommt es dabei an? «Ganz wichtig ist der Blick. Meine Figuren schauen alle unterschiedlich in die Welt.» Die Augen müssten einfach

«stimmen», das sei das Entscheidende. «Jesus darf keinen Teddybär-Blick haben. Es muss Liebe in seinen Augen liegen.» Die Figuren gehen auch weg: Hildegard Huser könnte mehr verkaufen, als sie zu bemalen vermag. Zudem bietet sie Kurse an, in denen sie mit den Teilnehmenden – überwiegend Frauen – die bemalten Figuren bekleidet.

Markt-Atmosphäre

Am Stand gibt es aber noch vieles andere: Neben insgesamt sieben unterschiedlichen Krippen samt den zugehörigen Figuren findet sich viel Zubehör. So ergänzen Säge, Beil und Hobel und eine rauchende Feuerstelle das Ambiente in der Krippe, der Stern über Bethlehem kündigt die Geburt an. Eine Summe von Kleidern zieht Kunden an, die bereits Krippenfiguren besitzen und diese neu kleiden oder komplettieren wollen.

Überhaupt ist Hildegard Huser die Markt-Atmosphäre sehr wichtig: Die

Mit Beruf am Ball bleiben

Eine gute Berufsbildung ist neben einer Reihe von Grundfertigkeiten die wichtigste Voraussetzung für das Erwerbsleben. Doch etwa 96 Millionen junge Frauen und 57 Millionen junge Männer – die meisten von ihnen in Entwicklungsländern – haben keinen Zugang zu



Jugendlicher in Brasilien: Nicht jeder wird ein Fussballgott.

Bildung. Weniger als die Hälfte aller erwerbsfähigen jungen Menschen hatten 2004 einen Arbeitsplatz.

Zum Beispiel in Recife

Junge Menschen wollen ihr Potenzial nutzen können. Sie wollen ihre Zukunft aufbauen, eine Familie gründen und ihren Beitrag an die Gesellschaft leisten. Sie wollen keine unterbezahlten, gefährlichen oder illegalen Jobs oder in Drogenmissbrauch und Kriminalität abrutschen.

Das Heks setzt sich dafür ein: zum Beispiel in Recife, Brasilien: Im Centro de Trabalho e Cultura hatten sich letztes Jahr 477 Jugendliche für eine Ausbildung in Metallverarbeitung, Schlosserei, Mechanik, Buchhaltung, Informatik, Grafik oder Kältetechnik eingeschrieben. 116 wurden aufgenommen. Seit 1999 gibt es auch ein spezifisches Ausbildungsprogramm für Frauen.

Oder in Burgdorf: Auch in der Schweiz ist nämlich die Arbeitsmarktsituation für Jugendliche nicht rosig. Deshalb hat am 1. April dieses Jahres das Heks-Projekt An-Kick in Burgdorf seinen Betrieb aufgenommen. Es ist ein Vormotivationssemester, das speziell auf jugendliche Sozialhilfebezügler ausgerichtet ist.

Dezember: Sammeltermin

Die Heks-Sammelkampagne «Wer einen Beruf lernt, bleibt am Ball. Auch in Zukunft» läuft vom 8. bis zum 15. Dezember.

pd

Definitiv Sonderfälle: Wir Schweizer

Alfred Dubach: 35 Jahre Religionssoziologie

Vor zehn Jahren erschien «Jede(r) ein Sonderfall», die erste Studie über Religion in der Schweiz. Alfred Dubach wirkte prägend mit. Nun geht er in Pension: Nahezu gleichzeitig erschien die «Zweite Sonderfallstudie».

Die Schweizerinnen und Schweizer haben mit der Religion wie mit ihrem politischen Selbstverständnis: Sonderfälle sind sie alle. Die einen stehen traditionell kirchennah, die anderen suchen den Lebenssinn in einer Kombination von Religionen, die Dritten glauben an das Gute im Menschen. Die Glaubensinhalte gelten aber nicht für immer: Auch in der religiösen Orientierung ist der heutige Mensch immer unterwegs, ein moderner Nomade. Diese – mittlerweile Allgemeingut gewordene – Erkenntnisse über das religiöse Verhalten der Schweizer stammen von der Studie «Jede(r) ein Sonderfall», die vor rund zehn Jahren erschien. In diesen Tagen kam die Nachfolgearbeit «Ein neues Modell von Religion» auf den Markt (Kasten).

Made in St.Gallen

Publiziert wurden diese Studien vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut, das an der Gallusstrasse in St.Gallen beheimatet ist und in der Soziologie einen internationalen Ruf genießt. Treibende Kraft dieses Instituts war lange Jahre Alfred Dubach – nun geht er in Pension.

1970 kam der in Sursee aufgewachsene Luzerner nach dem Studium der Theologie und der Soziologie und der Promotion in Rom nach St.Gallen. Zwei Jahre vorher – «die kirchliche Grosswetterlage war damals reformfreudiger» – war das Institut in der Aufbruchstimmung des zweiten Konzils gegründet worden.

«Die Religionssoziologie ist eine Art Selbstaufklärung der Kirchen», sagt Dubach. Durch das Aufzeigen der empirischen Wirklichkeit – nämlich wie die Menschen von heute Religiosität leben – hat sie ein sehr praktisches Anliegen: Der Kirche und den Kirchenleuten Einsichten in die religiöse Landschaft zu geben und damit die «Anschlussfähigkeit» der Kirche an die Moderne zu fördern. Die Haupteinsicht der «Sonderfall-Studien», dass sich Religion ähnlich wie andere Lebensbereiche individualisieren, habe vielen Seel-



Foto: Regina Kühne

Alfred Dubach, lange Jahre treibende Kraft des Pastoralsoziologischen Instituts: «Die Einsichten der Religionssoziologie helfen Seelsorgern, ihre Situation besser zu verstehen.»

«Religionssoziologie ist eine Art Selbstaufklärung der Kirchen.»

sorgern geholfen, die eigene Situation besser zu verstehen. Dass es nämlich nicht einfach das eigene Versagen sei, wenn im Gottesdienst immer weniger Menschen sässen. Sondern dass sich dahinter ein grundlegender Wandel der Gesellschaft verbirgt, der unabhängig von der Kirche geschieht: Das eigene Ich rückt in den Mittelpunkt, das Leben ist eine fortwährende Selbstthematisierung und -inszenierung.

Kirche auf dem Markt

Dies hat gewichtige Folgen für die Kirchen: Weil Religion dadurch nicht mehr in der Institution, sondern biographisch verankert ist, muss die Kirche plötzlich auf dem Markt der Sinnanbieter bestehen. Eine Chance hat sie, wenn sie lernt, dass sie eigentlich ein Dienstleistungsunternehmen in Sachen Lebenssinn ist – und ihre Leistungen gemessen werden. Solche Erkenntnisse würden auch provozieren, stellt Dubach mit Schmunzeln fest: «Je höher die

Ein neues Modell von Religion

So lautet der Titel des soeben im Theologischen Verlag Zürich erschienenen Buches von Alfred Dubach und Brigitte Fuchs. Der Untertitel «Zweite Schweizer Sonderfallstudie – Herausforderung für die Kirchen» macht deutlich, dass damit an die erste Sonderfallstudie («Jede(r) ein Sonderfall») angeknüpft wird. Aus dem Klappentext: «Unsere Gesellschaft kennt keinen allgemein gültigen und verlässlichen Sinn mehr. Der Verlust jeder Selbstverständlichkeit ist selbstverständlich geworden. Das Leben hat keinen Halt mehr in überwältigenden Weltansichten. Es muss sich je neu entwerfen und inszenieren, sich in Kommunikation vergewissern. Die Ergebnisse der zweiten Sonderfallstudie zeigen einen neuen Umgang mit Religion insbesondere unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf. Sie sind mit einer Vielfalt von Lebensdeutungen konfrontiert.»

Hierarchie, desto schwieriger die Akzeptanz.» Und weil sich insbesondere «die Katholische Kirche schwer tue, wenn die Leute selber zu denken beginnen», wolle die Religionssoziologie mit ihren Forschungsergebnissen auch die Theologie aus ihrem Elfenbeinturm holen.

Religiöses Kribbeln

Was hat Alfred Dubach zu seinem ausserordentlichen Engagement in der Religionssoziologie angetrieben? Er zitiert aus dem Gedicht «Tagesordnung» von Hans Magnus Enzensberger. Gott lasse den Menschen nicht in Ruhe und umgekehrt, eine Art «religiöses Kribbeln» erfasse sie. Die Neugier, wie die Leute damit umgehen, habe ihn angetrieben. Zumal er das Lebensgefühl der Moderne mit dem Ende der grossen Sinnzusammenhänge teilt: Dubach umschreibt es als «schwebende Gewissheit».

Daniel Klingenberg

Wattwil: Kredit abgelehnt

An der ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung in Wattwil vom 13. November wurde ein Projektierungskredit über 80 000 Franken zur Renovation der Kirche deutlich abgelehnt. Vorgehene Veränderungen waren vor allem die Öffnung des Chorraumes, die Verlegung einer Treppe sowie die Einrichtung einer meditativen Ecke. Vor allem aber der Ersatz der Kirchenbänke durch Stühle war umstritten. Die evangelische Kirche Wattwil wurde 1848 im Jahr als paritätische Kirche durch Architekt Kubly gebaut. Bis 1968 diente sie beiden Konfessionen.

Umbau in Mörschwil

Umgebaut wird dafür in Mörschwil. Nach einer Planungs- und Bauzeit von rund sechs Monaten wurde der Kirchenraum am Freitag, 25. November, eingeweiht. Umbau- und Anpassungsarbeiten ermöglichen, dass alles unter einem Dach Platz hat: Sonntagsschule und Kinderhort sowie eine neue Küche.

Stellenleiterin gesucht

Der Schweizerische Protestantische Volksbund sucht auf Neujahr 2006 oder nach Vereinbarung eine neue Leiterin der Eheanbahnungsstelle «Unterwegs zum Du Ostschweiz». Frauen im Alter von 40–55 Jahren, die neben ihrer Tätigkeit in Haus und Familie eine neue Herausforderung annehmen möchten, seien laut Mitteilung zur Bewerbung eingeladen. Weitere Auskünfte bei Präsident Ernst Burkhart, Tel. 071 642 12 22.

10 Jahre Praise Meeting Chor



Vor zehn Jahren begann in Jona die Geschichte des Praise Meeting Chors. Mit experimentellen Gottesdiensten wagte eine Gruppe junger Menschen um Pfr. Heinz Fäh den Aufbruch in neue Formen. Daraus ist die Gospel Kirche Jona geworden. In ihr springe der Funke der Lebensfreude auf alle Altersschichten über, schreiben die Verantwortlichen. Am 1. Advent feierte der Chor seinen 10. Geburtstag. Gratulation!

Hinschied von Pfarrer Hans Beck

Kurz vor seinem 84. Geburtstag verstarb Pfarrer Hans Beck-Müller, Seelsorger der Evangelischen Kirchgemeinde Walenstadt-Flums-Quarten von 1959 bis 1987. Die erste Gemeinde von Pfarrer Hans Beck war Schlatt im Kanton Zürich. Dort erfüllte er den Dienst als Seelsorger von 1948 bis 1959. Als Feldprediger betreute er Armeeangehörige auf dem Waffenplatz Walenstadt und Sargans. *pd*



Foto: pd

Haben gut lachen: Diese drei Vikare wurden am 27. November in der Kirche Buechen ordiniert. Es sind dies Martina Taperoux-Tanner, Klaus Fischer und Karin Schmid (von links).

Kirchentag-Vorbereitung läuft

Die Vorbereitungen für den internationalen ökumenischen Bodensee-Kirchentag vom 5. bis 7. Mai sind am Laufen. Unter dem Kirchentagsmotto «In der Vielfalt zuhause» sind gegen 100 Angebote in Vorbereitung.

Nach der Eröffnung am Freitagabend werden am Samstag 40 Workshops angesagt zu Themen wie «Eine andere Kirche ist möglich», «Weltcafé – eine Wirtschaft im Dienst der Menschen». oder «Sophia – Gott im Bild einer Frau». Im Freien findet ein «Markt der Möglichkeiten» statt, Gospelchöre treten auf und Stadtpaziergänge werden angeboten. Für Kinder und Jugendliche gibt es ein Extra-Programm. Am Abend findet eine Kirchennacht im Stadtzentrum mit Konzerten, Theatern, Kabarett, Meditationen und Gesprächen statt. Im Mittelpunkt des Sonntags steht um 11 Uhr die Einladung an die ganze Stadt zu sechs unterschiedlichen Gottesdiensten im Zeichen ökumenischer Gastfreundschaft. Davor und danach können verschiedene Matinéen besucht werden. Den Abschluss bildet am Nachmittag eine ökumenische Feier auf dem Klosterhof. *pd*

Wegbereiterinnen für die Jugend

Vier neue Kolibri-Lehrerinnen des Kantons St.Gallen wurden kürzlich in einem Gottesdienst in Oberhelfenschwil in ihr Amt eingesetzt.

Die vier Diplomandinnen Ursula Keller aus Niederuzwil, Claudia Marbach aus Neuhaus und Kornelia Schneider und Ursula Kugler aus Oberhelfenschwil wurden in feierlichem Rahmen auf den Weg entsandt. Der Gottesdienst stand unter dem Motto «Kirche einmal anders», was die vier sofort zu spüren bekamen. Der Wellenschlag des wütenden Jordans wurde nämlich sichtbar gemacht, und die Sonntagsschullehrerinnen hatten den tosenden Fluss zu überqueren. Als Gepäck hatten sie nur die Bibel dabei, dazu mussten sie für die Kolibri-Kinder schauen, welche dicht hinter ihnen folgten.

Die Diplomandinnen waren sich einig, dass die Ausbildungszeit anspruchsvoll gewesen sei. Gut gestärkt, mit zahlreichen Tipps und wichtigen Geschenken versehen, seien sie nun ermutigt, eine grosse Aufgabe wahrnehmen zu können. Mit der Hilfe Gottes und dem während der Ausbildung erworbenen Schatz im Gepäck könne eigentlich nichts schief laufen. *pd*

Konfirmandenunterricht ist keine Nebensache

Die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen trifft sich am 5. Dezember im Kantonsratsaal auf der Pfalz zu ihrer Wintersession. Die Traktandenliste umfasst dreizehn Geschäfte.

Pfarrer Ueli Friedinger, Oberhelfenschwil, macht sich im Auftrag der Neckertaler Kirchgemeinden in einer Motion für eine Änderung der Kirchenordnung stark. Zur Diskussion gestellt werden die Voraussetzungen für Konfirmandenunterricht und Konfirmation. Bei der Festlegung einer An-

soll eine Zentralsteuer von 3,1 Prozent erhoben werden.

Zweite Lesungen

Das an der Sommersynode 2005 genehmigte Reglement über den Finanzausgleich hat während der Verhandlungen mit dem kantonalen Finanzdepartement Änderungen erfahren. Nach der nun traktandierten zweiten Lesung, dem Ablauf der Referendumsfrist und nach Genehmigung durch das zuständige Departement soll es auf 1. Januar 2007 in Kraft gesetzt werden. Ebenfalls in die zweite Lesung kommt die Neuregelung des Dienstverhältnisses von Pfarrpersonen, die auf 1. Juli 2006 rechtskräftig werden soll.

Nach der nationalen Abstimmung über den Mutterschaftsurlaub will der Kirchenrat in Anpassung an die Rege-



Foto: Urs Merz

Neuerdings Kantonsrats-, früher Grossratsaal: Hier tagt die Synode am 5. Dezember.

zahl von Jugendgottesdiensten und vor allem deren Kontrolle müsse eine bessere institutionelle Absicherung möglich sein, lautet das Anliegen.

Rollende Finanzplanung

Das Budget der Kantonalkirche sieht einen Rückschlag von 20 000 Franken vor. Für die Seelsorge an den Regionalspitalern des Kantons St.Gallen hat der Kirchenrat eine Reserve von 100 000 Franken eingebaut. Die Neuregelung führt zu einer Entlastung der Standortgemeinden und des Finanzausgleichsfonds in ähnlichem Umfang. Der Kirchenrat hat weiter beschlossen, an Stelle einer aufwendigen Finanzprognose eine rollende Finanzplanung mit fünfjähriger Perspektive vorzulegen. Die Aufwendungen der nächsten fünf Jahre bewegen sich im Rahmen einer normalen Fortschreibung. Auch im Jahr 2006

lung des Kantons auf 1. Januar 2006 die entsprechenden kirchlichen Reglemente ändern. Demnach erhält jede werdende Mutter im Kirchendienst einen bezahlten Urlaub von 16 Wochen; falls sie die Stelle nach der Geburt nicht wieder antritt, steht ihr eine Mutterschaftsentschädigung für 16 Wochen zum Ansatz des bisherigen Lohnes zu.

St.Galler Erklärung

Der Kirchenrat bittet die Synode um zustimmende Kenntnisnahme der zum Abschluss der interreligiösen Dialog- und Aktionswoche «ida» im September veröffentlichten «St.Galler Erklärung für das Zusammenleben der Religionen und den interreligiösen Dialog». Darüber hinaus soll in den Kirchgemeinden die Erklärung ins Gespräch gebracht und allerorts so wirksam wie möglich spürbar werden. *fis*

Schwerpunkteziele: erreicht

Der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen hat in seiner Oktober-Sitzung den Stand der Verwirklichung seiner «Schwerpunkteziele 2004/05» beraten und ausführlich diskutiert. Dabei nahm die Kirchenleitung erfreut und dankbar zur Kenntnis, dass man gut im Zeitplan liege und die meisten Ziele bis Ende Jahr erreicht sein dürften.

Stiftungsrat bestätigt

Der von Kirchenrätin Heidi Baer, Oberuzwil, präsierte Stiftungsrat Schloss Wartensee ist von der kantonalkirchlichen Exekutive für eine weitere zweijährige Amtsdauer bestätigt worden. Die weiteren Mitglieder: Kirchenrätin Elisabeth Frick Tanner, St.Gallen, Vizepräsidium, Astrid Schoch, Teufen, Felicitas Leibundgut, St.Gallen. Die weiteren zwei Sitze bleiben vorübergehend vakant.

Kirchenbote-Rechnung

Auf 1. Januar 2006 übernimmt die Zentralkasse der Kantonalkirche die Führung der Rechnung des Kirchenboten der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen im Auftrag der Redaktions- und Verlagskommission zur Herausgabe des Kirchenboten. Details der Umsetzung sind noch zu klären. Dem bisherigen Kassier, Kurt Zürcher, St.Gallen, wird für seinen langjährigen Einsatz gedankt.

St.Galler Kirche unterstützt

Einem Spendenaufruf des Heks folgend, unterstützt die St.Galler Kirche mit je 5000 Franken die Opfer des Tropensturms in Zentralamerika und des Erdbebens in Asien.

Wahlfähigkeit

Nach bestandenem Kolloquium konnte Pfr. Jens Mayer, Tablat St.Gallen, die Wahlfähigkeit für den Kanton St.Gallen erteilt werden. *kid*

Aus dem Thurgauer Kirchenboten

Beim «Kirchenboten für die Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau» hat Pfarrer Thomas Michel, Wigoltingen, als Nachfolger von Pfarrer Hieronymus Christ, der aus Frauenfeld wegzieht, das Präsidium der Herausgeberkommission übernommen. Der Vorsitz der Redaktionskommission geht von Pfarrer Hermann Maywald, Amriswil, an Walter A. Büchi, Leiter der Bildungs- und Begegnungsstätte tecum in der Kartause Ittingen. Hans Ruedi Fischer, Wildhaus, Kommunikationsbeauftragter der Thurgauer und der St.Galler Kantonalkirche, bleibt weiterhin für die Abschlussredaktion des im 112. Jahr erscheinenden Kirchenblattes verantwortlich. *kid*

Neue «4telstunde»

Die Schweizerische Evangelische Allianz produziert erneut eine Verteilzeitung «4tel stunde für Jesus». Es ist bereits die sechste Ausgabe des



evangelistischen Strassenmagazins, das sich besonders zum persönlichen Weitergeben an kir-

chenferne Menschen eignet. Die aktuelle Ausgabe eröffnet Bundespräsident Samuel Schmid. Er erläutert, was ihm die Präambel der Bundesverfassung «Im Namen Gottes, des Allmächtigen» bedeutet. Prominente Schweizer antworten auf die Frage, wie sie sich das Paradies vorstellen. Die Allianz rechnet zurzeit mit einer Auflage von 650 000 Exemplaren. Bestellungen ab sofort unter info@each.ch.

Brot für alle: neuer Präsident ...

Die Delegierten des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK haben in der Herbst-Abgeordnetenversammlung den SVP-Nationalrat Ulrich Siegrist zum neuen Präsidenten der Stiftung Brot für alle gewählt. Der 60-jährige Ulrich Siegrist ist seit 1999 Nationalrat für den Kanton Aargau. Er ist Mitglied der ständigen Kommission für Rechtsfragen, der Sicherheitspolitischen Kommission und hat das Präsidium der parlamentarischen Gruppe gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit inne. Siegrist tritt die Nachfolge von Heiner Studer an.

... und neue Secrétaire romande

Martina Schmidt ist neue Secrétaire romande von Brot für alle. Mit der 42-jährigen Martina Schmidt werde der Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirchen der Schweiz über eine Persönlichkeit verfügen, die sowohl mit Fragen der Entwicklung wie mit den Kirchen im In- und Ausland bestens vertraut sei, heisst es in einer Pressemitteilung. Sie habe sich während Jahren mit Fragen der sozialen und wirtschaftlichen Gerechtigkeit beschäftigt und habe in systematischer Theologie doktoriert.

Demission Bischof Ivo

Papst Benedikt XVI. hat die Demission von Bischof Ivo Mitte Oktober angenommen. Bischof Ivo bleibt aber bis zur Einsetzung des neuen Bischofs Administrator mit allen Vollmachten eines Bischofs. Mit der Annahme der Demission konnte auch das Wahlprozedere für den Nachfolger eröffnet werden.



Pfarrer verlieren Stimmrecht

Die neue Verfassung des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St.Gallen gesteht den Pfarrern im Kirchenverwaltungsrat nur noch eine beratende Stimme, aber kein Stimmrecht mehr zu. *pd*



«White Band Day»: Die Heiliggeist-Kirche Bern macht mit.

Auch die «Perle» bald in Weiss

Weisse Fahnen gegen die Ungerechtigkeit – so umschreibt die Arbeitsstelle «Kirche im Dialog» die Beflaggung am 10. Dezember an der «Perle».

Brot für alle und Heks haben die Kirchengemeinden der Schweiz aufgerufen, am 10. Dezember ihre Kirchtürme weiss zu beflaggen. Die auch von Fastenopfer und Caritas getragene Symbolaktion ist Teil des weltweit begangenen «White Band Day». Der Menschenrechtstag am 10. Dezember soll so zu einem globalen Aktionstag im Kampf gegen Armut

werden: Wenige Tage vor der Runde der Welt-Handels-Organisation WTO in Hongkong sollen im ganzen Land weisse Tücher an die so genannten «Millenniums-Entwicklungsziele», die eine Halbierung der Armut fordern und an die Verbundenheit mit den armen Menschen erinnern.

Alle Kirchengemeinden sind eingeladen, am Menschenrechtstag ihre Kirchtürme und andere gut ersichtliche Orte mit weissen Fahnen oder Leintüchern zu beflaggen. Das Haus «Perle», der Sitz der Kantonalkirche am Oberen Graben 31 in St.Gallen, wird an diesem Tag ebenfalls die weisse Farbe zeigen. *pd*

Heks Ostschweiz: Lehrmittel

Schweizer Staatskunde für Zugewanderte: Der in Amriswil tätigen Ostschweizer Regionalstelle von Heks kommt das Verdienst zu, eine wertvolle Informationsbroschüre für Migranten geschaffen zu haben.

Das Staatskundelehrmittel «Echo» vermittelt auf gut dreissig Seiten im Magazin-Stil Informationen, Links und Tipps zum Leben in der Schweiz. Was in knappster Form zu den sechs Bereichen Geografie, Geschichte, Sprachen, Demokratie und Föderalismus, Rechte und Pflichten, Soziale Sicherheit und Gesundheit, Arbeit und Bildung, Religion und Feiertage erläutert und illustriert wird, könnte auch manchen Hiesigen den Horizont erweitern helfen.

Entwickelt wurde «Echo» von Heks, mit Unterstützung des Bundesamtes für Migration. Der St.Galler Koordinator für Integration, Beda Meier, sieht in der Publikation «ein gutes Gegenmittel zu der Überhand nehmenden Schuldzuweisung an Ausländer». *fis*

Kurt Marti ausgezeichnet



Der Berner Theologe und Schriftsteller Kurt Marti ist mit dem ökumenischen Predigtpreis 2005 des Verlags für die Deutsche Wirtschaft ausgezeichnet worden. Die Jury würdigte den 84-Jährigen für sein Lebenswerk. Besonders betont wurde Martis sprachschöpferische Kraft, die den Theologen in seinen Predigten, Gedichten und Aphorismen auszeichne. Mit dem nicht dotierten Preis wurden zum 6. Mal rhetorische Leistungen im Bereich der Kirchen gewürdigt. Ausgezeichnet wurden bisher unter anderem der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch und der Rhetorikprofessor Walter Jens. *pd*

Kirchenbund: Positionspapier zu «Globalance»

Das Schlagwort Globalisierung sorgt (auch) in Kirchenkreisen seit Jahren für hitzige Kontroversen. Jetzt bezieht der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) Stellung. Mit einem dicken Papier und einem neuen Begriff: «Globalance».

Für Christoph Stückelberger, Leiter des Instituts für Theologie und Ethik des SEK, hat das Positionspapier «Richtschnurfunktion». Der Theologe und Ethiker zeichnet – zusammen mit der SEK-Wirtschaftsfachfrau Hella Hoppe – als Koautor der 115-seitigen Arbeit. Der Bericht bildet die Grundlage, auf welcher sich der Dachverband der reformierten Kirchen künftig in die politische Diskussion im In- und Ausland einmischen will. Zum Beispiel am Open Forum in Davos, aber auch in Porto Alegre. Gemessen an der Bedeutung, die der SEK dem Papier beimisst, war das Medienecho gelinde gesagt ernüchternd: In der deutschsprachigen Schweiz ging einzig die «Neue Zürcher Zeitung» auf das Papier ein.

Was ist «Globalance?»

Dabei ist das Dossier durchaus für die breite Öffentlichkeit gedacht. Was in der Chefetage des SEK formuliert wurde, soll nicht nur Stoff für internationale Konferenzen sein – es soll auch den PfarrerInnen in der Gemeinde dienen: als Hintergrundinformation für Gottesdienste, Fürbitten und Erwachsenenbildungsan-

lässe. «Globalance» fordert eine Wertebalance. Diese gelte es bei der Beurteilung von weltwirtschaftlichen Fragen stets neu zu suchen. Stückelberger und Hoppe erwähnen in ihrem Bericht fünf Wertepaare: Freiheit und Gerechtigkeit, Veränderung und Bewahrung der Schöpfung, Macht und Verantwortung, Partizipation und Solidarität, Einheit und Vielfalt. Wenn diese Begriffe zueinander in Beziehung gebracht würden, dann werde einsichtig, wie eng sie zusammengehörten. Konkret: Die Freiheit der offenen Grenzen und die globalisierten Märkte riefen geradezu nach einem weltweiten Einsatz für gerechte Löhne, eine intakte Umwelt, den sicheren Zugang zu Ressourcen für alle.

Wie geht es weiter?

Das SEK-Papier anerkennt ausdrücklich, dass es verschiedene Wirtschaftsmodelle gibt, die Autoren sehen aber «in einer sozial, ökologisch und global verbindlich regulierten Marktwirtschaft am ehesten ein tragfähiges System zur Lösung der Herausforderungen». Dass allerdings in der globalisierten Wirtschaftswelt bislang keine globale Kontrollinstanz besteht, die einschreiten könnte, wenn allgemein anerkannte Standards missachtet werden, müssen die Autoren eingestehen.

Das Papier ist von den SEK-Abgeordneten Anfang November gutgeheissen worden. Nun soll es unter die Leute gebracht werden. *Rita Jost*

Bezug bei: SEK, Sulgenauweg 26, 3000 Bern 23 oder via Internet: www.sek-feps.ch



Foto: Verena Mühlethaler

Bürgerplattform nun bald ihr Ziel erreicht: Die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft wird mit rund 9000 Studierenden einziehen. Die leeren Fabriken werden wieder von Licht und Leben erfüllt sein! Ein ermutigendes Beispiel, wie Kirchen gemeinsam mit sozialen Institutionen etwas bewirken können. *Verena Mühlethaler, Berlin*

Pauschale Verurteilung

Leserbrief von Simon Thalmann, Kibo 10/2005: «Interreligiöser Schnickschnack»

Simon Thalmann verurteilt in seinem Leserbrief im Oktober-Kirchenboten den Islam und die Muslime auf eine so pauschale Weise, die ich nicht un widersprochen lassen möchte. Ich denke, dass es in jeder Religionsgemeinschaft ernsthafte Gottesucherinnen und Gottessucher gibt, die ihr Leben auf eine verantwortungs- und liebevolle Art gestalten möchten. Ebenso gibt es in jeder Religionsgemeinschaft Fundamentalisten, die glauben, als Einzige im Besitz der göttlichen Wahrheit zu sein, und alle Andersgläubigen verurteilen. In jeder Religion gibt es auch Menschen, die Dogmen vertreten, welche nicht mehr viel mit ihren heiligen Schriften zu tun haben. So hat der Begründer des Islams, Mohammed, zum Beispiel Mord und Selbsttötung verurteilt. Wer ein Selbstmordattentat verübt, ist kein wahrer Muslim.

Zum Thema Weltherrschaft und Unterdrückung ist daran zu erinnern, dass christliche Nationen als Kolonisatoren und Sklavenhalter in vielen – auch muslimischen – Ländern grosses Elend verursacht haben. Das begangene Unrecht wirkt bis heute nach, unter anderem auch in antiwestlichen Gefühlen. Der Freiburger Professor und Alttestamentler Othmar Keel schlägt den monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam eine Art «Familientherapie» vor, haben sie doch gemeinsame Wurzeln. Lesenswert ist das Interview mit ihm im «St.Galler Tagblatt» (1. November 2005). Gespräche sind immer besser als pauschale Verurteilungen. Wer soll denn den Frieden voranbringen in dieser heillosen Welt, wenn nicht die Religionen? Im Übrigen möchte ich mich an den Ratschlag Jesu halten: «Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.»

Verena Roth, Tüetlisberg, Wattwil

Blocher, missratener Pfarrerssohn

Die unmenschliche Flüchtlingspolitik, die jetzt durch das Parlament und den von Christoph Blocher dominierten Bundesrat in die Wege geleitet wird, passt zum missratenen Pfarrerssohn Blocher. Er wurde auch mit der Produktion von Kriegsmaterial Milliardär. Seine Firma Patvag fabrizierte und exportierte unter anderem weltweit Zünder für Minen. Nicht zuletzt die Kriege sind es, die Flüchtlinge produzieren. Die Schweiz heizt diese Kriege an mit Waffenexporten, an Krieg führenden Staaten, wie die USA, in das Pulverfass des Nahen Ostens, nach Afrika usw. Nach dem afrikanischen Land Botswana hat die Schweiz im letzten Jahr für 60,8 Millionen Franken Kriegsmaterial, gepanzerte Landfahrzeuge, geliefert. Im Vorjahr waren es Rüstungsexporte für 32,5 Millionen Franken gewesen. Botswana hat eine HIV-Aids-Infektionsrate von 37,5 Prozent. Die Lebenserwartung beträgt in Botswana 30,76 Jahre. Botswana hätte alles andere benötigt als Kriegsmaterial.

Heinrich Frei, Breitenloeweg 7, Zürich

Berliner Initiative: Bürgerplattform

Die trostlose Situation in Schönevide am südöstlichen Rand von Berlin ist eine Folge des Mauerfalles von 1989. Schönevide war mit 25 000 Arbeitsplätzen der bedeutendste Industriestandort Berlins, seither stehen die roten, denkmalgeschützten Backsteinfabriken (Bild) leer. Ein paar engagierte Leute bildeten eine Bürgerplattform und nahmen Kontakt auf mit Vertretern von Kirchgemeinden, sozialen Initiativen, Beratungsstellen des Diakonischen Werks, Vertretern aus der Wirtschaft und Bürgerinnen und Bürgern. Ziel: Wiederbelebung des Stadtteils. Mit viel Überzeugungsarbeit hat die

Spiritualität

Sitzen in der Stille

Jeden Di, 12.15 – 13.15 Uhr
Einführung ins Ritual: 12 Uhr
Ort: Offene Kirche St. Leonhard, St. Gallen
Veranstalter: Forum SOSOS

Stille am Freitagmittag

**Jeden Fr, ausser Schulferien
12.15 – 13.15 Uhr**
Pia Maria Brenn, Charlie und
Margrit Wenk-Schlegel
Ort: Ökumenische Kirche Halden

«Des Nachts ziehen wir ...»

16. bis 18. Dezember
Adventsretraite mit Johannes
vom Kreuz. Leitung: Klaus Dörig,
Andreas Fischer, Jutta Wurm
Ort: Sonneblick, Walzenhausen
Veranstalter: Forum SOSOS

Licht ... Spuren

17. Dezember, 16 bis 21 Uhr
Lichterlabyrinth: Weg zur Mitte aus
500 Kerzen im Schiff der Kirche
Ort: Offene Kirche St. Leonhard

«Durch Nacht zum Licht»

21. Dezember, 19 Uhr
Segnungs-Gottesdienst zur Win-
tersonnenwende, Andreas Fischer,
Segnungsteam, Ferdinand Rauber
Ort: Offene Kirche St. Leonhard
Veranstalter: Forum SOSOS

«... und mit euch gehen in ein neues Jahr»

29. Dezember bis 1. Januar
Neujahrsretreat; Leitung: Andreas
Fischer, Jutta Wurm
Ort: Sonneblick, Walzenhausen
Veranstalter: Forum SOSOS

Geborgenheit und Licht

6. Januar, 19 Uhr
Gottesdienst mit Karl A. Fürer, An-
dreas Fischer, Ferdinand Rauber
Ort: Offene Kirche St. Leonhard
Veranstalter: Forum SOSOS

Sabbatical moments

6. und 7. Januar
Wie lebe ich Stille im Alltag? Re-
traite für kirchliche Mitarbeiter
Ort: Kartause Ittingen
Veranstalter: AkEB und tecum

Advents- singen

11. Dezember, 17 Uhr
Fünf Wattwiler Chöre, Mathias
Roth, Orgel
Ort: Kath. Kirche Wattwil

18. Dezember, 17 Uhr
Mit «The Weeps»
Ort: Offene Kirche St. Leonhard



«Seelenwärmer»: So heisst eine Kunstin-
stallation des Künstlerpaars Gerda
Steiner und Jörg Lenzlinger im Barock-
saal der Stiftsbibliothek St. Gallen.
Sie setzen laut Ausstellungstext ein
Zeichen im Spannungsfeld von Gegen-
wart und Vergangenheit, von «Knochen-
staub und Bücherblüten». Die Aus-
stellung dauert bis zum 29. Januar
2006. Öffnungszeiten: Montag bis
Samstag 10–17 Uhr, Sonntag 10–16
Uhr. 24./25.12. und 1.1. geschlossen.

samstags. kirche

«... und siehe, es war sehr gut!»

21. Januar 2006, 18 Uhr
Gottesdienst für die ganze Stadt
mit Pfr. Carl Boetschi und Kunst-,
Theater- und Musikschaffenden
aus der Stadt St. Gallen
Ort: KGH Lachen, St. Gallen

Jugend/Junge Erwachsene

Gospel-Kirche Jona

11. Dezember, 10 Uhr
Frischer Morgengottesdienst –
Mutmacher mit Tiefsinn
Ort: Evang. Kirchenzentrum Jona

Ökumenisches Taizé-Gebet

**Region Toggenburg
7. Dezember, 20 Uhr**
Ort: Kath. Kirche Ebnat-Kappel

St. Galler Stadtgebiet für junge Leute

22. Dezember, 19.30 Uhr
Mit dem regelmässig stattfindenden
Anlass werden junge Leute
mit traditionellen liturgischen
Formen angesprochen
Ort: Chorraum Kathedrale St. Gallen

Ökumenisches Taizé-Gebet

**Region Toggenburg
13. Januar 2006, 20 Uhr**
Ort: Kath. Kirche Lichtensteig

Kurswochen

KURSTAGE HEIMELI, HEMBERG

Hotel Pension: Tel. 071 378 61 00
heimeli@vch.ch, www.vch.ch/heimeli
**Weihnachts- und Neujahrstage:
21. Dezember – 6. Januar 2006**

Kreative Ferientage

**Teddybären und «schöne alte
Handarbeiten» mit Monika Studer
und Susanne Sutter**

15. – 21. Januar
Suchen Sie einen Ort für Ihr Gemeinde-
Wochenende, eine Retraite oder
Gemeindeferien? Tel. 071 378 61 00

Bildung/ Weiterbildung

Quellen Kulte Zauberberge

5. Dezember, 18.15 Uhr
Buch von Kurt Derungs/Christina
Schlatte über Landschaftsmytho-
logie in der Schweiz, Vernissage
Ort: Kantonsbibliothek Vadana

Ora et labora – Bete und arbeite. Vorlesungen zu Klosterleben und Mönchtum von Pfr. Markus Anker

**7. Dezember: Klosterwesen und
Mönchtum in der Gegenwart**
Ort: Universität St. Gallen, Hörsaal A 110
Zeit: 20.15 – 21.45 Uhr

Gott. Gottesvorstellungen in Geschichte und Gegenwart Vorlesungen von Pfr. Markus Anker

**13. Januar: Gott. Versuch eines
Steckbriefs**
**20. Januar: Sein oder Nicht-
Sein Gottes: Gottesbeweise und
Atheismus**
**27. Januar: Ein Gott, viele Göt-
ter? Mono- und Polytheismus**
**3. Februar: Vater, Sohn und
Heiliger Geist: Die Trinität**
Ort: Festsaal St. Katharinen
Zeit: 9.30 – 11 Uhr

«Das sind wir uns wert!»

20. und 21. Januar 2006
Ein Wochenende für Bäuerinnen
und Bauern. Leitung: Silvia Hohl,

Regula Stricker, Pius Hager, Josef
Manser, Konrad Menet
Veranstalter: AkEB, Landwirtschaftliche
Beratung «Betrieb und Familie» und
Bauernbund St. Gallen
Ort: Schloss Wartensee

Eine Welt

Vorbereitung Weltgebetstag 2006

16. Januar, 9–16 Uhr
Für Region Rheintal, Auskunft:
Tel. 071 755 36 55
Ort: Kath. Pfarreiheim St. Nikolaus,
Altstätten

18./19. Januar, 9–17 Uhr
Für Region St. Gallen/Appenzell,
Auskunft: Tel. 071 344 90 20
Ort: Kirchgemeindehaus St. Mangen,
St. Gallen

21. Januar, 9–16 Uhr
Für Region Toggenburg,
Auskunft: Tel 071 988 29 7
Ort: Evang. Kirchgemeindehaus,
Lichtensteig

GFS

GFS-Jahresauftakt

8. Januar, 16 Uhr
Migration und Flucht anders ge-
sehen: Anni Lanz und Pfr. Andre-
as Nufer, Moderation: Pia Hollen-
stein, anschliessend Teilette
Ort: Offene Kirche St. Leonhard

Friedens- woche

60 Jahre Einsatz für den Frieden

2. Dezember, 19.30 Uhr
Festabend zum 60. Geburtstag des
Friedensrates: Reminiszenzen
und Visionen, mit Imago (Musik)
Ort: Katharinen-Festsaal St. Gallen

Sakralkunst, Bildersturm, Ökumene

3. Dezember, 14.30 Uhr
Mit Peter Oberholzer und
Fridolin Trüb
Ort: Historisches und Völkerkundemu-
seum St. Gallen

Ökumenisches Abendgebet

8. Dezember, 18.30 Uhr
Mit Christina Dieterle, Violine
Ort: Schutzengelkapelle

Christoph Schappeler – Refor- mation und Bauernkrieg

8. Dezember, 19.30 Uhr
Studienabend mit Pfr. Walter Frei
und Rudolf Gamper
Ort: Ausstellungssaal Kantonsbibliothek
Vadana

Ökumenisches Abendgebet

9. Dezember, 19 Uhr
Internationales Essen und Dis-
kussion neues Ausländergesetz
Ort: Cabi, Linsebühlstr. 7, St. Gallen

Konzerte

St.Johanner Wienacht

**11. Dezember, 19.30 Uhr,
17. Dezember, 20 Uhr, 18. Dezember, 17 Uhr**

Komposition von Peter Roth, Ökumenischer Chor St. Peterzell und Bergbluemechörli Bächli und Jugendliche, Solisten, u.a. Peter Roth
Orte: Paritätische Kirche Mogelsberg (11.12.), Kirche St. Peterzell (17.12.), Kirche Hemberg (18.12.)

Linard Bardill:

Han di gärä wie du wirsch

15. Januar, 19 Uhr

Das neue «Erwachsenenliederprogramm»: Der politische Bardill ist zurück

Ort: Offene Kirche St. Leonhard

VVK: Musik Hug, 071 228 66 00

Kinder

Linard Bardill:

Sternschnuppessuppe

15. Januar, 16 Uhr

Kinderliederprogramm

Ort: Offene Kirche St. Leonhard

VVK: Musik Hug 071 228 66 00

Podium

Wie soll Kirche sein?

16. Januar, 20 Uhr

Kirche – im Spannungsfeld von Liturgie und Event. Teilnehmer: U.a. Pfr. Dr. theol. Frank Jehle und Pfr. Martin Breitenfeldt, Moderation: Eva Nietlispach Jaeger
Ort: Kirchgemeindehaus St. Mangen, St. Gallen

Beratung

Die Dargebotene Hand

Telefonseelsorge Telefon 143

Evangelisch-reformierte Paar- und Familienberatung St. Gallen

Oberer Graben 31, St. Gallen
Pfarrer Walter Feurer, Psychotherapeut SPV/ASP, Tel. 071 220 88 00
Heidi Paulsen, dipl. Psychologin FH, Tel. 071 220 88 02
Sprechstunden nach Vereinbarung

Evangelische Frauenhilfe

Beratungsstelle für Frauen
Tellstr. 4, 9000 St. Gallen
T 071 220 81 80, F 071 220 81 84

Kirchen

Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall.
Culte à 10 h. chaque dimanche, sauf le dimanche 18 décembre: fête de Noël à 17 h. Cultes mensuels à Rapperswil, Rorschach et Uzwil.
Renseignements auprès du pasteur Marc Bridel, tél. 071 278 43 89.

Wussten Sie ...

... dass die Johannesoffenbarung eine Adresse auf dem Netz hat? Aufgebaut hat sie Kirchenbote-Redaktor Pfr. Andreas Schwendener in seinem Studienurlaub. Und er wandelt auch selber auf den Spuren der Apokalypse: Derzeit berichtet er «live» aus den sieben Gemeinden, ehemals in der römischen Provinz Asia, heute in der Westtürkei gelegen. Interessiert? Dann www.johannesoffenbarung.ch anklicken! Dort gibt es auch Einblick in Bilderzyklen zur Apokalypse und zu weiterer Literatur.

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Synode der Evangelisch-Reformierten Kirche des Kantons St. Gallen.

Redaktionskommission

Pfrn. Christina Nutt, Präsidentin
Kurt Zürcher, Kassier
Pfr. Andreas Fischer
Pfr. Daniel Klingsberg
Hajes Wagner
Pfr. Martin Böhringer
Alfred Ritz
Anna Zogg
Alexander Schär

Redaktion

Pfarrer Daniel Klingsberg (kl)
Turnerstrasse 8
9000 St. Gallen
T 079 787 45 16
www.kirchenbote.ch
kirchenbote.sg@ref.ch

Lokalredaktion

Reto Neurauder (nr.), Grabs, Tel. 081 771 65 16
Katharina Meier (mek), Lütisburg Station
Tel. 071 980 06 01
Claudia Schmid (cis), St. Gallen
Tel. 071 223 58 60

Nächste Nummer

Thema:
Ehrenamt
Erscheint am
30. Dezember
Redaktionsschluss:
8. Dezember 2005

Druck

Rheintaler Druckerei und Verlag AG,
9442 Berneck,
Altpapieranteil: min. 50%, Auflage: 71 000

Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

Abonnementspreis

Fr. 13.–
Adressänderungen an die Kirchgemeinde

Tipps des Monats

Petra Ivanov: Fremde Hände



14. Dezember, 20 Uhr

Der Kriminalroman «Fremde Hände» der Journalistin und Heks-Mitarbeiterin Petra Ivanov handelt von der Welt des Prostituiertenmilieus und des Frauenhandels. Der in der Zürcher Langstrasse spielende Roman sei auffallend gut recherchiert und zeige viel Gespür für Lokalkolorit, schreibt der «Tages-Anzeiger».

Ort: Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte, St. Leonhardstrasse 63, St. Gallen

«Die Schöpfung» von Joseph Haydn Samstag, 10. Dezember, 19.30 Uhr, und Sonntag, 11. Dezember, 17.30 Uhr, Kirche St. Laurenzen St. Gallen

Oratorium von Joseph Haydn. Mit dem Bach-Chor St. Gallen und dem St. Galler Kammerensemble auf historischen Instrumenten unter der Leitung von Rudolf Lutz. Solisten: Eva Oltványi (Sopran), Wilfried Jochens (Tenor), Raphael Jud (Bass).

Vorverkauf: Musik Hug, 071 228 66 00, und an der Abendkasse eine Stunde vor Konzertbeginn

Veranstalter

Eine Veranstaltungsübersicht findet sich auf der Homepage der Kantonalkirche: www.ref-sg.ch

AKEB Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akebi@ref-sg.ch

Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz

(ehemals Verein Wartensee) Sekretariat: Beatrice Städler, Auwiesenstr. 49c, 9030 Abtwil, T+F 071 311 86 10, www.ref.ch/sg/wartensee, wartensee@ref.ch

Offene Kirche St. Leonhard T+ F 071 278 49 69, www.okl.ch, E-Mail: okl@okl.ch, Mittagstisch: Mi.: 12–14 Uhr

Netzwerk Junge Erwachsene T 071 227 05 63, Katrin Koelman, koelman@ref-sg.ch, www.junge-erwachsene.ch

Sonneblick Walzenhausen 9428 Walzenhausen, T 071 886 72 72, F 071 886 72 73, sonneblick@bluewin.ch

Heimeli Hotel/Pension, 9633 Hemberg (Diakonissen-Schwesternschaft Neumünster), Tel. 071 378 61 00 www.vch.ch/heimeli; E-Mail: heimeli@vch.ch

Schloss Wartensee, 9404 Rorschacherberg, Tel. 071 858 73 73, www.wartensee.ch; schloss@wartensee.ch

Heimetti Blaukreuz-Ferienheim, 9650 Nesslau, Leitung: Bruno und Therese Bissegger, T 071 994 18 87

Mozart-Geburtstag

Am 27. Januar 2006 würde Wolfgang Amadeus Mozart seinen 250. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass lädt die Schweizerische Föderation Europa Cantat zusammen mit der Diözesan-Kirchenmusikschule am 28. und 29. Januar 2006 zu einem Sing-Wochenende nach St. Gallen ein. Die Einladung geht an alle interessierten Chöre, Kirchenmusiker und Singfreudigen.

In zwei Sing-Ateliers werden die Krönungsmesse und Motetten geprobt, welche am Sonntag in der Kathedrale St. Gallen in einem Festgottesdienst um 11 Uhr und in einem Abschlusskonzert um 16 Uhr mit Solisten und Orchesterbegleitung präsentiert werden.

Anmeldung (Kurskosten Fr. 110.–): An kirchenmusikschule@bluewin.ch oder Tel 071 227 33 38 (bis 20.12.), Infos: www.europa-cantat.ch

Link

Radio

DRS1

Zum neuen Tag

Mo–Sa 6.42 Uhr und 8.50 Uhr

Zwischenhalt

jeden Sa 19.30 – 20 Uhr, anschliessend Glocken: 3.12. ev.-ref. Zug, 10.12. christ.-kath Luzern, 17.12. röm.-kath. Buchs-Grabs SG, 24.12. ev.-ref. Balm bei Messen SO, 31.12. ref. und kath. Waldstatt AR

Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag 6.40 Uhr und 7.50 Uhr (DRS2 So 7.05 Uhr)

Texte zum Sonntag

jeden Sonntag 9.40 Uhr

DRS2

Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag 9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

Blickpunkt Religion

jeden Sonntag 8.10 Uhr

Predigten, Gottesdienste

So, 9.30 Uhr: röm.-kath. Predigt
So, 9.45 Uhr: evang.-ref. Predigt

4.12. Rita Bausch, Theologin, Weinfelden; ev.-method. Andrea Brunner, Vikarin, Zürich
11.12. Pfr. Erich Guntli, Buchs; Pfr. Herbert Kohler, Zürich
18.12. Martha Brun, Theologin, Kleindöttingen; Pfrn. Pascale Ramseier-Huber, Frauenkappelen
25.12. Direktübertragung des röm.-katholischen Weihnachts-gottesdienstes aus der Kirche Heilig Kreuz, Zürich-Altstetten

Perspektiven

jeweils So 8.30 Uhr und Do 15.00 Uhr

4.12. Das letzte Konzil – 40 Jahre Vatikanum II

Vor vierzig Jahren endete das Zweite Vatikanische Konzil, das das Gesicht der römisch-katholischen Kirche verändert hat: Heute kehrt der Priester in der Messe seiner Gemeinde nicht mehr den Rücken zu und spricht die Landessprache. Doch ein «neues Pfingsten» war es nicht: Weitere Reformen wurden ausgebremst, die Hoffnungen vieler Frauen und Laien blieben unerfüllt.

11.12. In einer Kirche vereint – durch zwei Welten getrennt

Ein Gespräch über die Bandbreite reformierter Frömmigkeit von zwei Vertretern unterschiedlicher Positionen im Kirchenparlament der reformierten Kirche Bern-Jura-Solothurn: Pfarrerin Margrit Schwander (Fraktion der Unabhängigen) und Pfarrer Peter Gutknecht (Fraktion der Positiven).

18.12. Diesseits von Eden – eine neue Theologie der Tiere

Der Theologe, Biologe und Philosoph Rainer Hagencord steht jenseits einer Mystifizierung der Tiere, aber ganz diesseits bei den tierischen Mitgeschöpfen.

25.12. Wozu Weihnachten? – Eine Bestandesaufnahme

Alle Jahre kehrt es wieder, mit ihm der Lichterglanz, aber auch Geschäftigkeit und Stress. Wozu feiern wir Weihnachten? Ein Gespräch mit dem Theologen und Mystik-Kenner Michael Bangert. Eine Kirche der Strasse.

Radio aktuell/Radio Ri «Gedankestrich»

Mo–Sa tägl. 11.45 Uhr und irgendwann am Nachmittag auf Radio aktuell
Mo–Sa tägl. 6.45 Uhr auf Radio Ri

«Prisma», jeden Sonntag

Kirchliches Magazin mit Veranstaltungskalender
Radio aktuell zwischen 8.30 und 9 Uhr
Radio Ri zwischen 11 und 11.30 Uhr

Radio Zürisee

«Über Gott und d'Wält»
jeden Sonntag 8.25 Uhr

TV

SF1

Wort zum Sonntag: Sa 19.55 Uhr Sternstunden:

10 Uhr: Religion. 11 Uhr: Philosophie
12 Uhr: Kunst

Christnacht-Feier: Sa, 24.12., 23 Uhr, aus der Kirche St. Laurenzen St. Gallen

SF2

«Fenster zum Sonntag»

Samstag 17.30 und Sonntag 11.30 Uhr

3./4.12. Magazin: Mit Gott im Showbiz

10./11.12. Talk: Kinderschicksale

17./28.12. Magazin: Reine Vertrauenssache

24./25.12. Talk: Mit Stéphanie Berger und Carmen Fenk

31.12./1.1. In Concert: Gospelchor Shelomith

Tele Ostschweiz (TV O)

«Gedanken zur Zeit»

Sa 18.55 Uhr bis So 13.55, stündlich wiederholt

Film

El Chogüí – Der Boxer



Eine typische Migrationsgeschichte: Luis stammt aus einem Dorf im mexikanischen Oaxaca.

Er zieht mit 16 Jahren nach Mexico City, wo er erfolgreich zu boxen beginnt und von einer Karriere in den USA träumt.

Félix Zurita, CH/Nicaragua 2001
Dokumentarfilm, DVD, 57 Minuten, ab 16 Jahren

Zeitschrift

Frauenforum –

Bilder von Magdalena Graf



Die Dezember-Nummer der Zeitschrift Frauenforum hat das Thema «Lichter in der Nacht». Die Bilder dazu stammen von der St. Galler Malerin Magdalena Graf. Neben dem farbig gedruckten Bild mit dem Titelthema – das auch als Karte erhältlich ist – stammen auch diejenigen aus dem Heftinnern von ihr. Die von der Schweizerischen Evangelischen Frauenhilfe im Jahr 1939 gegründete Zeitschrift versammelt im Dezember Texte, Gedichte und Bilder zum Thema Nacht und Licht – für jeden Tag bis zu Weihnachten eine Seite.

Bestellung für Abonnement und Einzelnummern: Frauenforum, Hagenbachstr. 7, 4052 Basel, Tel. 061 311 06 73, frauenforum@solnet.ch

Bücher

Die Ittinger Himmelseiter



Hans Ruedi Fischer hat ein neues Buch herausgegeben: Rechtzeitig zur Weihnachtszeit und als Geschenkidee erscheinen seine

«Geschichten und Verse zur Weihnachtszeit» unter dem Titel «Die Ittinger Weihnachtsleiter». Wer den Redaktor des Thurgauer Kirchenboten und Kommunikationsbeauftragten der St. Galler Kirche kennt, weiss um seine Gabe, sowohl humorvoll als auch besinnlich die richtigen Worte zu finden. Vielen auch unter seinem Kürzel «fis» bekannt, trifft es eine seiner Eigenschaften genau: Er ist – unter anderm – ein Meister der Zwischentöne. Die «Wiler Zeitung» schreibt über das neue Büchlein: «Hans Ruedi Fischer beglückt seine Zuhörer mit neuen Geschichten. Da riecht es unvermittelt nach Zimt und Kakao, da meint man das Grün frisch geschlagener Christbäume, den Duft von Harz und Holz förmlich einzuatmen. Alles andere als

frömmlicherisch sind die Texte von liebenswerter Geradlinigkeit und Frische.»

Fans Ruedi Fischer, Die Ittinger Himmelseiter, Frauenfeld 2005, 24.80 Franken

«Raumausstattung der Seele»

Der Bochumer Professor für Geschichte, Lucian Hölscher, hat ein lesenswertes Buch über die protestantische Frömmigkeit in Deutschland geschrieben. Er begreift Frömmigkeit als subjektiven Ausdruck der Religion: das Beten, Denken und Verhalten der Menschen dem göttlichen Anderen gegenüber. Sotosagen der «Raumausstattung der Seele im Augenblick, in dem die äusserliche Welt durch sie hindurchzieht. Dieser Blickwinkel führt zur These: Der Protestantismus zerfasert. Positiv gesagt: Die Einheit des Protestantischen liegt in der Freiheit – das ist uns auch in der Schweiz nicht ganz unbekannt.

Lucian Hölscher, Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland, München 2005, 69.40 Franken

Tipp des Monats

Leander

Eine etwas andere (Weihnachts-)Geschichte über einen Spatz, der sich fit trimmt



Das Buch der in St. Gallen wohnenden Annette Amman, von Corinne Bromundt («St. Galler Bär») liebe- und humorvoll illustriert, erzählt die Geschichte von einem, ders nicht leicht hat und ist. Der Spatz Leander ist zwar dick, aber nicht dumm. Immerhin ist er so schwer, dass ein Ast bricht. Und das, was einen Spatz ausmacht, nämlich das Fliegen, kann er mit seinem Gewicht auch kaum mehr. Dazu trifft es sich, dass gerade ein Flugwettbewerb ausgeschrieben ist. Da verordnet sich Leander ein Trainingsprogramm ... Das Buch will Kinder für das Thema Übergewicht sensibilisieren und ihnen Mut machen, darüber zu sprechen.

Annette Ammann, Leander, Herisau 2005, 29.80 Franken

Dieter Niedermann und die Emotionen an Weihnachten

In diesem Jahr gibt es zum ersten Mal einen Weihnachtsmarkt in St.Gallen.

Wie kam es dazu? Und warum setzte sich der ehemalige Staatssekretär

Dieter J. Niedermann dafür ein?

Am Anfang war der Christbaum. Zumindest für den Weihnachtsmarkt in St.Gallen. Als dieser 1998 zum ersten Mal auf dem Klosterplatz stand, begegnete ihm zwar Skepsis. Fast «unter sich» seien die Organisatoren gewesen, erinnert sich Dieter J. Niedermann, damals Staatssekretär. Mittlerweile gehört aber die Landung des Weihnachtsbaums per Helikopter zum



Brachte Christbaum, aber nicht Weihnachtsmarkt auf den Klosterplatz: Dieter J. Niedermann.

festen vorweihnächtlichen Ritual der Stadt. Und beim Weihnachtssingen tönt es aus 3000 Kehlen – in diesem Jahr möglicherweise 4000, schätzt Niedermann.

Das habe Mut gemacht, laut über einen Weihnachtsmarkt nachzudenken, sagt der 63-jährige Unternehmensberater. Mit dem Standort Klosterplatz. Dies aber war nicht nach dem Willen des Bischofs und des Dompfarrers – sie sahen die Geschäftigkeit eines Marktes als unvereinbar mit der Zeit der Vorbereitung auf die Geburt Jesu an. Zwar gehört der Klosterplatz dem Kanton, aber das katholische Veto wollten die Organisatoren nicht ignorieren. So hat nun der St.Galler Weihnachtsmarkt, hinter dem der Verein «Weihnachten in St.Gallen» steht, drei örtliche Schwerpunkte: im

«Im Winter Lichter anzuzünden, entspricht wohl einem menschlichen Urbedürfnis.»

Waaghaus/Bohl, beim Vadianbrunnen und an der Gallusstrasse. St.Gallen will aber nicht einfach ein Weihnachtsmarkt unter anderen sein: «Die Nähe des Weltkulturerbes sowie das Kulturprogramm heben uns von anderen Orten ab.»

Vom 1. bis 22. Dezember werden deshalb nicht nur rund 70 Stände Weihnachtswaren anbieten, es werden im Innenstadtraum auch kulturelle und religiöse Programmpunkte angeboten. Diese finden in der Kathedrale, in St.Laurenzen, der Schutzengelkapelle, aber auch in der Kellerbühne und im Theater statt. An einem Weihnachtsmarkt, so Niedermann, würden die Menschen vor allem emotionale Erlebnisse suchen. Auch er selber.

Daniel Klingenberg

www.weihnachten-in-sankt-gallen.ch

«Der St.Galler Weihnachtsmarkt hat einen klaren Qualitätsanspruch»

Herr Niedermann, was hat die Geburt von Jesus in einer armseligen Krippe mit einem Weihnachtsmarkt zu tun?

Weihnachten hat etwas zu tun mit Emotionen. Und die Angebote von «Weihnachten in St.Gallen», sowohl der Weihnachtsmarkt wie das Kulturprogramm, haben in dieser Art mit Weihnachten zu tun. Denn sie versuchen gerade, dem Bedürfnis der Menschen nach dem Eingebettetsein in Emotionen entgegenzukommen.

Könnte diese Sehnsucht nicht eher in der Stille erfüllt werden als in einem kommerziell ausgerichteten Markt?

Man muss sehen, dass sich das «weltliche» Geschehen geschichtlich stark vom religiös motivierten Geschehen entfernt und verselbständigt hat. Das fängt bei Halloween an und hört beim Weihnachtsmarkt auf. Das mag man bedauern, aber diese Entwicklung hat stattgefunden. Allerdings gibt es darin die Frage des Masses.

Das heisst?

Weihnachten im Oktober ist zu früh. Wir beginnen mit dem Weihnachtsmarkt bewusst erst am 1. Dezember. Wichtig ist auch die Verankerung in der Tradition. Schenken und einander Freude machen haben nun einmal einen Bezug zur Weihnachtsgeschichte. Dazu gibt es auch einen Zusammenhang mit der Jahreszeit.

Dunkel und unfreundlich?

Ja, der Winter bei uns ist ja eher düster und neblig. Das drückt auf die Stimmung. Es erscheint mir wie eine Kompensation, dass dann so viele Lichter angezündet werden. Das «Licht im Winter» entspricht wohl einem menschlichen Urbedürfnis ...

Trotzdem: Es geht mit «Weihnachten in St.Gallen» doch auch darum, dass St.Gallen attraktiv wird und möglichst viele Menschen anzieht.

Ja, aber mit einem klaren Qualitätsanspruch. Wir wollen zwischen Waaghaus und Gallusplatz einen Raum bereitstellen, in dem Weihnachtsstimmung kreiert werden kann. Dabei ist das Kulturprogramm, unter anderem in St.Laurenzen und der Kathedrale, ein wesentlicher Bestandteil.

Sie sind Mitglied des Vereins «Weihnachten in St.Gallen». Was haben Sie konkret zu tun?

Ganz Verschiedenes. Das beginnt beim Verkehr mit den Behörden und endet beim Fällen von 70 Christbäumen in der Nähe von Magdenau. Natürlich legal! Sie werden zwischen den Ständen, die eigentlich kleine Häuschen sind, aufgestellt. Sie sind ein Teil der weihnächtlichen Stimmung, die wir für die Besucher schaffen wollen.

kl

Werner Schneebeli: 35 Jahre Weihnachtsspiele

Vor 35 Jahren fasste Seelsorger Werner Schneebeli in einer aargauischen Kirchgemeinde den Auftrag, mit den Kindern der Sonntagsschule ein Adventsspiel zur Aufführung zu bringen. Diesen Auftrag erfüllt er seither jedes Jahr, seit 18 Jahren aber nicht mehr im Aargau, sondern in der evangelischen Kirchgemeinde Niederuzwil. Als er sich für das erste Adventsspiel auf die Suche nach einem Stück be-



gab, musste er feststellen, dass wenig geeignetes Material vorhanden ist.

Weihnachtsspiel am Badestrand geschrieben

So entschied Werner Schneebeli, eine eigene Adventsgeschichte zu schreiben. Diesem Brauch ist er über die Jahre treu geblieben. Mit wenigen Ausnahmen schrieb er jedes Jahr eine neue Weihnachtsgeschichte, meistens während der Sommerferien, manchmal sogar an einem Badestrand im Süden. Zu Beginn spickte Werner Schneebeli die Theaterstücke mit klassischen Weihnachts- und Kirchenliedern. Damit war der Seelsorger nicht zufrieden: «Ich wollte etwas mehr Pepp in die Sache bringen.» Gemeinsam mit Herbert Seiter, einem befreundeten österreichischen Pianisten, kreierte Schneebeli eigene Weihnachtsmusik. Er schrieb die Texte, Seiter lieferte die Melodien. Das erste Stück – «Ein Stern fällt hernieder» – stiess auf grossen Anklang. Seither hat Werner Schneebeli viele Lieder geschrieben, nach dem Tod Herbert Seiters gemeinsam mit seinem Sohn Christian. Schneebelis Bekanntheitsgrad ist in Österreich grösser als in der Schweiz, in Wien wurde er 1998 vom Amt für auswärtige Angelegenheiten für sein Werk geehrt.

Am 18. Dezember zum letzten Mal

Im kommenden Februar wird Werner Schneebeli pensioniert. Das Weihnachtsspiel «Mir freued üs – s isch Wienachtszyt» wird seine letzte Produktion sein. Sie kommt am 18. Dezember um 17 Uhr in der evangelischen Kirche in Niederuzwil zur Aufführung. *Marina Winder*

«Vor der Aufführung kribbelts im Bauch»

Michèle Walther aus Henau hat schon vier Mal beim Weihnachtsspiel in Niederuzwil mitgemacht.

Michèle hat schon viele Rollen gespielt. Mal war sie ein Engel, mal ein Hirte, mal Balthasar, einer der drei Könige. Dieses Jahr hat sie die Rolle einer Sprecherin. Die Rollenvergabe sei immer etwas chaotisch: «Meistens ist es sehr laut und die kleineren Kinder beginnen sich schnell zu langweilen», beschreibt Michèle.

Einmal Maria sein ...

Die Schülerin ist zufrieden mit ihrer Rolle. Am liebsten würde sie aber einmal die Rolle der Maria oder des Engels Gabriel spielen. Vielleicht klappt es nächstes Jahr, Michèle weiss nämlich schon jetzt, dass sie sich dann wieder für das Weihnachtsspiel anmelden wird. «Ich freue mich jedes Jahr auf die Aufführung.» Sie bereite sich auf ihren Auftritt immer sehr gut vor, so müsse sie keine Angst haben, den Text zu vergessen. Ein bisschen nervös sei sie jeweils trotzdem. «Mir kribbelt es vor der Aufführung immer im Bauch», erzählt die junge Schauspielerin. Das Lampenfieber ist verständlich, bis jetzt haben die Aufführungen immer vor vollem Saal stattgefunden. Eltern, Verwandte und Bekannte wollen sich den Auftritt ihrer Sprösslinge und die weihnachtliche Atmosphäre in der Kirche nicht entgehen lassen.

Das Weihnachtsspiel im letzten Jahr hat Michèle Walther bis jetzt am besten gefallen. «Da hatte ich eine ziemlich grosse Rolle. Ich war Balthasar.» Spannend findet die Zehnjährige, dass die Weihnachtsgeschichte jedes Mal wieder ein bisschen anders erzählt wird. Auch die Lieder gefallen ihr ziemlich gut.

Ihre Textpassagen für die kommende Aufführung hat Michèle Walther im «Drehbuch» mit Leuchtstiften markiert. Sie kann sie bereits auswendig. Während andere Kinder bei den Proben noch etwas unsicher sind, spricht Michèle ihren Text mit fester Stimme, laut und deutlich. Das Theaterspielen macht ihr grossen Spass und sie kann sich gut vorstellen, die Theaterspielerei weiterhin als Hobby auszuüben. Auch bei Schulaufführungen konnte Michèle bereits etwas Theaterluft schnuppern. Ein Berufsziel hat sie aber ein anderes: sie will Tierärztin werden.

Jeden Mittwoch Probe

Für das Weihnachtsspiel «Mir freued üs – s isch Wienachtszyt» wird jeden Mittwoch geprobt. Michèle opfert dafür gerne ihren freien Nachmittag. «Im Winter gehe ich sowieso nicht so gerne raus, um zu spielen. Es ist mir viel zu kalt. Da kommen die Theaterproben gut gelegen.»

Insgesamt nehmen 35 Kinder im Primarschulalter an dem Weihnachtsspiel teil. Einzige Aufführung ist am Sonntag, 18. Dezember, um 17 Uhr in der Kirche in Niederuzwil. *Marina Winder*



Michèle Walther bei der Probe zu «Mir freued üs – s isch Wienachtszyt»: Gesang gehört auch dazu.